

1867.



NO. 13.

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:
Vierteljährlich 17½. Gr.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½.

Inserate:

Die einspalige große Zeile 2 Gr.

Die dto. kleine Zeile 1.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 29. Januar.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. (Vom 25. Januar.)

Die heutige 57. Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten wurde durch den Präsidenten v. Borckenbeck eröffnet. Am Ministerthale findet sich der Ministerpräsident Graf Bismarck ein. Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten wird zum ersten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen, der Verlehung der Interpellation des Abg. v. Waligorski, betreffend die Verkehrshemmungen und Bevortigen doppelseitiger Staatsangehörigen an der Russischen Grenze, welche von Mitgliedern sämtlicher Fraktionen des Hauses, auch der conservativen, unterstützt ist. Nachdem die Interpellation verlesen worden, erklärt auf Begehrungen des Präsidenten der Graf Bismarck, daß er bereit sei, die Interpellation sofort zu beantworten.

Der Abg. v. Waligorski erhält darauf das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Er bemerkt, daß es wohl erwünschter gewesen sein würde, wenn dieselbe von einer anderen Seite des Hauses ausgegangen wäre, allein da dies nicht geschehen, habe er sich der Geltendmachung der begründeten Beschwerden nicht entziehen können. Redner geht auf die Zustände früherer Zeit zurück und schildert das rücksichtslose und übermuthige Verfahren der Russischen Verwaltungsorgane; er hebt sodann besonders hervor: den Utaß vom 30. November/12. December 1865, welcher einseitig eine für den Handelsverkehr höchst ungünstige Reduction der Russisch-Polnischen Grenzollämter und deren Befugnisse einführe, sowie die daran geknüpfte Bestimmung, daß mit Preußischen Pässen versehene Reisende die Grenze nur an Stellen, wo sich bestimmte Categorieen von Grenzäntern befinden, überschreiten dürfen; ferner die Erhebung von „Chausseezoll“ von doppelseitigen Schiffen auf Polnischen Gewässern; die Erhebung eines Zolles von doppelseitigen Holzflößen an der Weichselbrücke zu Bielawek; die Erhebung einer Judensteuer, d. h. die durch Verordnung vom 3./15. April 1837 den Synagogen-Gemeinden im Königreich Polen eingräumte Befugniss, jeden in Geschäftsanlegenheiten reisenden Preußischen Staatsangehörigen mosaischer Konfession, an jedem Orte, wo er sich auch nur vorübergehend aufhält, zu Beiträgen, nach dem Ermeessen der Corporation, heranzuziehen; weiter die widerrechtlichen Verhaftungen und Abschaffungen in Russische Gefängnisse, von welchen mit legalen Pässen reisende Preußische Staatsangehörige, ohne allen Grund, in neuerer Zeit häufig betroffen worden sind; Redner geht hierbei in Specialitäten ein und hebt namentlich die auch in der Presse mehrfach erwähnten, unseres Lesers wohl noch erinnerlichen Fälle hervor. Endlich weist der Redner auf die Seiten der Russischen Regierung in das Belieben selbst ganz unterordneter Polizei-Behörden gestellte Befugniss, Preußische Staatsangehörige, welche sich im Besitze ordnungsmäßiger Legitimations-Papiere befinden, ohne Angabe von Gründen, aus dem Königreiche Polen und den Kaiserlich Russischen Staaten auszuweisen, hin.

Minister-Präsident Graf Bismarck: Wenn es die Absicht der Interpellanten gewesen wäre, dem auswärtigen Minister eine Verlegenheit geschäftlicher Natur zu bereiten, so dürfte dieselbe erreicht sein. Eine öffentliche Anklage gegen eine befürwortete benachbarte Regierung hier im Hause zu erheben, werde ihm Niemand zumuthen, dazu sei der Weg der diplomatischen Correspondenz geeignet, nicht der der öffentlichen Declamation. Andererseits könnte die Regierung auch nicht wünschen, daß aus ihrem Schweigen auf die Interpellation gefolgert werden möge, der Grenzverkehr an der Russischen Grenze befände sich wirklich, und zwar nicht ohne Verschulden der Preußischen Regierung in einer so siblen Lage, wie der Interpellant dieselbe geschildert. Wenn aber die Regierung derartige falsche Annahmen anzuschließen für ihre Pflicht halte, so sei sie dabei wiederum sehr behindert, da sie es nicht für ratsam erachten könne, über die Genesis der gegenwärtigen Lage nähere Mittheilungen und Ausweise vorzulegen, welche sie bisher zurückhalten zu sollen geglaubt habe. Die Beantwortung der Interpellation sei also nicht ohne Schwierigkeiten. Jedoch falls sei aber durch die letztere den höheren Russischen

Behörden schätzbares Material geboten, welches höchstens von denselben berücksichtigt werden würde — eine Hoffnung, welche noch begründeter sein würde, wenn der Interpellant vor Übertreibungen sich gesetzt hätte. Als entschieden unwahr sei aber das zurückzuweisen, was zur Beschuldigung der Preußischen Regierung, zur Begründung des Vorwurfs, daß diese es an den entsprechenden Bemühungen zum Schutze der Staatsangehörigen habe fehlen lassen, vorgebracht worden sei. Es sei richtig, daß die Lage des Grenzverkehrs nicht eine normale, nicht eine dem Preußischen Interesse und den berechtigten Wünschen entsprechende sei. Wie sehr das von der Regierung erkannt, wie unausgesetzt dieselbe bemüht sei, Abhülfe herbeizuführen, dafür könnten voluminöse Akten Jahr für Jahr als Belege beigebracht werden. Aber ein Irrthum sei es, daß die Russische Regierung vertragsmäßig ihr obliegende Pflichten verlege. Leider sei ein gültiger Vertrag, auf welchen man Preußischerseits gegen Russland sich zu berufen vermöchte, nicht vorhanden. Der Vertrag vom 3. Mai 1815, welchen der Interpellant citirt habe, lautete wesentlich anders, als er hier angeführt sei; einestheils habe er überall nur die Bewohner der an Russland angrenzenden Bezirke im Auge, und könne nicht für alle Preußen in Anspruch genommen werden; anderentheils treffe er Festlegungen, welchen überall die Grenzen Polens vom Jahre 1772 zum Grunde liegen. Es liege auf der Hand, daß dieser Vertrag heute weder von Russland, noch von Preußen bei ganz veränderten Verhältnissen als maßgebend erachtet oder auch nur als Ausgangspunkt für Stipulationen genommen werden könne, da der eine Staat so wenig wie der andere sein Zollgebiet zerstreuen könne. Der Gesichtspunkt, aus welchem Preußischerseits die Sache betrachtet werden könne, sei immer nur der der Anforderungen der Neuzeit und des Bedürfnisses der Grenzprovinzen — Russland gegenüber könne man nur dessen eigenes Interesse hervorkehren. Dies sei unzählige Male geschehen. Aber die Russische Regierung habe eben bisher immer einen abweichenden Standpunkt festgehalten, und so sehe man sich auf den traurigen Trost beschränkt, daß Russland unter den bestehenden Verhältnissen mehr leide wie Preußen. Während ein Morgen guten Bodens doppelseitig an der Grenze mit 80 Thlr. bezahlt werde, gelte derselbe jenseits an der Grenze 20 bis 25 Rubel. Der Interpellant habe sich darüber gewundert, daß die Preußische Regierung den Utaß vom 30. November/12. December 1865 „bewilligt“ habe; die Preußische Regierung werde ja aber bei der Russischen Gelezegebung nicht zugezogen. Die Staatsregierung würde wohl manchen der Ungehoben, welche hier in Rede stehen, haben besiegen können, wenn sie zu der von Russischer Seite lebhaft gewünschten Abschließung eines Cartelvertrags mit Russland gegen den Schmuggel sich entschloß, sie glaube aber den Dank der Kaufmännischen Welt dafür zu verdienen, daß sie sich auf einen solchen Vertrag nicht eingelassen habe. Die neueren Russischen Zollbestimmungen haben scheinbar für die Russische Regierung ein gutes Resultat gehabt; es sei ein Mehrertrag an Zöllen von etwa 3% Millionen Rubel erzielt worden, und die Grenzbehörden seien dieserhalb durch Kaiserliches Decret belohnt worden. Wenn man die Sache aber etwas gründlicher betrachte, so habe man es in der That nur wieder mit einer neuen Prämie auf den Schmuggel zu thun, und nach einer oberflächlichen Abschätzung würde die Russische Regierung mindestens das Zehnfache jener Summe, nämlich 30 bis 40 Millionen an Mehreinnahme erzielen, wenn sie nicht durch den übermäßig hohen Tarif zum Schmuggel aufrufe. Die Russische Regierung habe sogar den Plan gehabt, das Land zunächst der Grenze zu rastren, jedes Haus, jeden Baum wegzuschaffen, um den Schmugglern erfolgreicher entgegentreten zu können; davon sei Abstand genommen, weil die ausgedehnte Expropriation zu kostspielig geworden sein würde. Aber selbst durch ein anscheinend so radikales Mittel würde der Schmuggel wenig gehindert werden sein: dasselbe hätte ja nur den „illegalen“ Schmuggel getroffen. Was nun die gerügte Erhebung von Zöllen auf den Polnischen Gewässern betreffe, so liege in dieser Beziehung eine Einzelbeschwerde eines dadurch Betroffenen nicht vor, die Erhebung des Zolles von doppelseitigen Holzflößen an der Weichselbrücke zu Bielawek

treffe aber in der That nicht Preußische Staatsangehörige, sondern der Zoll werde von diesen, gleich anderen Speien, den Geschäftsfreunden jenseit der Grenze in Rechnung gestellt. Die getadelte Erhebung der Judensteuer würde man kaum anders bekämpfen können, als durch eine Repressial, eine Besteuerung der nach Preußen kommenden Russischen Juden, und diese werde kaum gewünscht werden. Was nun endlich die gewiß sehr belästigenden Fälle betreffe, daß Preußische Bürger in Russland verhaftet, abgeführt oder ausgewiesen seien, so habe die Regierung es nicht an den eifrigsten Anstrengungen fehlen lassen, in jedem zu ihrer Kenntniß gekommenen Falle Abhülfe zu schaffen. Leider seien noch flagrante Fälle, wie hier angeführt, vorgekommen, wie der Redner aus seiner Praxis als Gesandter in Petersburg bezeugen müsse. Aber er müsse auch constatiren, daß auf jede Beschwerde von Preußischer Seite die höchsten Russischen Behörden die größte Geneigtheit an den Tag gelegt haben, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen; freilich vergehe, bis die betreffende Sache in Ordnung gebracht sei, immer eine geraume Zeit, was bei den großen Entfernungen und der Schwierigkeit der amtlichen Geschäftserledigung ebenso erklärlich, wie im Interesse der dabei betroffenen Personen bedauerlich sei. Die Entstehung der Conflicte sei aber nicht einzig den Russischen Grenzbehörden zur Last zu legen, der Leichtfert und die Ueberlelung unserer Landsleute trage dabei ohne Zweifel einen großen Theil der Schuld. Diese geben häufig über die Grenze, ohne die genügenden Subsistenzmittel zu bestehen, ohne die Russische Sprache zu kennen, ohne sich mit den Formalitäten, welche einmal jenseit der Grenze gesordert werden, vertraut gemacht zu haben. Andere nehmen Waffen mit, gewiß ohne die Absicht, dieselben in einer gefährlichen Weise zu gebrauchen, aber immer unter Verlegung des Russischen Verbotsgezes. Ferner seien die Leute vielfach gegen die Grenzbehörden vorlaut, anworeten in unwirschem Tone, machten ihr Recht in brüsquer Weise geltend, sprächen mit einem Russischen Grenzbeamten, als ob sie mit einem Preußischen Minister redeten, da sie eben zu Hause verwöhnt seien. Der Russe begnüge sich dann aber nicht mit Worten, wie es in Preußen wohl geschehe, sondern es werde kurzer Prozeß gemacht, verhaftert, abgeführt, ausgewiesen. Komme also dann die Beschwerde, so sei von dem eigentlichen Anlaß nie die Rede, der Russische Beamte aber habe in dem unerschöpflichen Arsenal seines Gesetzbuches immer einen Grund zur Hand, welcher sein Verfahren rechtfertige. Die eigenthümlichen Einrichtungen in Russland, nicht übel Willen der Russischen Regierung, müsse man als Grund der beklagten Vorkehrungen ansehen; Abhülfe sei zur Zeit nur im einzelnen Falle zu erwarten — generelle Besserung aber erst dann, wenn die Russische Regierung zu der Einsicht gekommen sei werde, daß das Interesse des eigenen Landes es erfordere, sich den Nachbarländern aufzudanzschließen, und daß diese Einsicht und in Folge derselben eine Änderung des ganzen Verfahrens Platz greifen werde, durfe man zuversichtlich von einer Regierung erwarten, welche die Aufhebung der Leibeigenschaft mit so großer Vorurtheilslosigkeit und Energie ins Werk gelegt habe. Selbstredend könnte das aber nur die Sache freier Entschließung sein, und die Preußische Regierung darf es nicht als ihre Aufgabe erkennen, in dieser Beziehung provocirend aufzutreten. Sie glaube ihren Pflichten in vollem Maße genügt zu haben, indem sie sogar einen besondern Agenten der Russischen Gesandtschaft attachirt habe, dessen Ausgabe es sei, in Einzelfällen berechtigten Beschwerden seine kräftige Unterstützung zu verleihen, in principieller Hinsicht aber jede Gelegenheit wahrzunehmen, jedem Faden anzuknüpfen, um die Anforderungen der Zeit, den Interessen beider Nachbarländer in so hohem Grade entsprechend, zur Geltung kommen zu lassen. — Die Interpellation ist damit erledigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Commission über den Antrag des Abg. Michaelis und Genossen, betreffend die Verlelung des Etatessjahrs auf die Periode vom 1. Juli des einen bis 30. Juni des folgenden Jahres. Der Antrag der Budget-Commission geht dahin: „die

Königliche Staatsregierung aufzufordern, den Etat für das Jahr 1868 spätestens zu Anfang October c., in künftigen Jahren aber den Etat wenigstens 4 Monate vor Anfang des Etat-Jahres dem Abgeordnetenhaus vorzulegen." — Der Abg. v. Vincke (Hagen) hat zu diesem Antrage das Ammendment eingebrocht, daß an die Stelle der bestimmten Frist einfach das Wort "rechzeitig" geetzt werde.

An der Debatte beteiligen sich die Abg. Reichensperger, Birchow, Tweten, v. Vincke (Hagen), v. Horverbeck, v. Gerlach (Gardelegen), Michaelis, Bassenge (Referent), und als Reg.-Commiss. der Geh. Rath Wollny. Der Letztere bleibt bei der in der Commission Seitens der Regierung abgegebenen Erklärung stehen, daß dieselbe rücksichtlich der Feststellung des Staatshaushalts-Etats vor Eintritt des Etatjahres kein geringeres Interesse habe, als der Landtag, und daß sie daher bestrebt sein werde, den Etat so zeitig aufzustellen, als es den Umständen nach möglich sei, daß sie aber eine bindende Verpflichtung, den Etat 4 Monate vor Eintritt des Etat-Jahres vorzulegen, nicht zu übernehmen vermöge; daß ferner die Umlegung des Etat-Jahres, dem Antrage des Abg. Michaelis entsprechend, enorme Schwierigkeiten in vielen Refforts der Verwaltung machen würde, welche man der Regierung augenblicklich um so weniger zumuthen dürfe, da sie so große organisatorische Aufgaben zu lösen habe; es würden aber auch auf die Dauer mannigfache Schwierigkeiten und störende Uebelstände in Folge der Verlegung des Etat-Jahres für die Rechnungsabschlüsse sich ergeben. Der Reg.-Commiss. betont namentlich auch, daß das Preußische Etatjahr mit dem Etatjahr des Norddeutschen Bundes im Einklang sein müsse, und daß es sich noch gar nicht übersehen lasse, welches Etatjahr für den Regierung eingeführt werden würde. Auch gegen das Vincke'sche Ammendment müsse sich die Regierung erklären, nicht zwar materiell, da sie selbst gewillt sei, das Budget rechzeitig vorzulegen; sie könne nur nicht zugeben, daß es einer Aufforderung an sie hierzu bedürfe. Der Reg.-Commiss. wiederholte die in der Commission abgegebene Erklärung, daß die Regierung den Standpunkt des Staatsministerial-Beschlusses vom 16. December 1850 (die Lücken-Theorie) nicht festhalte, sondern verlassen habe, wie das auch aus ihrem Verhalten beim Beginne und im Verlaufe der gegenwärtigen Session sich erzebe.

Der Abg. Graf Schwerin beantragt, die Tagesordnung zu beschließen, in der Annahme, daß die Regierung künftig immer rechtzeitig das Budget vorlegen werde.

Zu Gunsten dieser motivirten Tagesordnung zieht der Abg. v. Vincke seinen Antrag zurück.

Von dem Abg. v. Horverbeck ist das Ammendment eingebrocht, zu dem Antrage von Michaelis den Zusatz zu machen, daß die Regierung 4 Monate vor dem Beginne des jedesmaligen Etatjahres den Etat vorzulegen aufgesondert werde.

Die Abstimmung hat das merkwürdige Resultat, daß sämtliche gestellten Anträge und Ammendements, jedes Mal mit kleiner Majorität abgelehnt werden. Das Haus geht hierauf zur Verhandlung über Petitionsberichte über. Hiermit schließt die Sitzung.

Zeitung - Nachrichten.

Berlin. Das preußische Staatsministerium ist jetzt mit den definitiven Beschlüssen über die Verwaltungseintheilung der südlichen Provinz, welche ihren Kern in Kurhessen hat, beschäftigt und die Abreise des Geh. Rath v. Wolff, der nach Hannover gehen sollte, ist dadurch verzögert, daß er an den Berathungen Theil nimmt. Alle Nachrichten über schon gefaßte Beschlüsse, bezüglich der Organisation dieser neuen Landesteile, sind daher noch immer verfrüht.

— Wenn die Nachricht, Hessen-Darmstadt wünsche eine günstige Stellung für sein Contingent, biete dagegen den Oberbefehl über seine gesammte Truppenzahl dem Könige von Preußen an, sich bestätigt, so wäre damit nur bewiesen, daß Hessen jetzt auf diesem Gebiete dasselbe Manöver wiederholt, welches ihm bei den Friedens-Verhandlungen mißlungen ist. Es ist bekannt, daß Hessen-Darmstadt damals, um der Abtrennung Oberhessens vorzubeugen, den Eintritt des ganzen Großherzogthums in den Bund anbot. Preußen wird das jähige Anerbieten ebenfalls mit einer Hinweisung auf den Prager Frieden ablehnen müssen.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt das „Teck. Journ.“, daß die Domänenfrage in Nassau ihrem Abschluß noch ferne steht. Die Forderungen, welche der Herzog Adolph dieserthalb stellt, oder durch seinen Bruder Nicolaus, unter Beistand des ehemaligen Finanzdirektors v. Heemskerk, stellen läßt, vermag ihm die Königl. Regierung in Berlin im Interesse des Landes und der Bewohner des Herzogthums nicht zu gewähren. Die Königl. Regierung soll fest entschlossen sein, dem Herzog eine Apaage, nicht aber, wie er verlangt, einen Theil des Domängutes in Natura zuzuweisen.

Die Conferenz in der Thurn- und Taxischen Post angelegenheit wird, wie man mittheilt, voraussichtlich in dieser Woche geschlossen werden; es handelt sich tatsächlich nur noch um geringe Differenzen in Bezug auf die Höhe der Ablösungssumme, die aber als ernsthafte Schwierigkeiten kaum noch angesehen werden, da die Postbeamten hier und da, wie z. B. dem „F. J.“ aus Hedingen geschrieben wird, schon Weisung erhalten haben, sich preußische Postuniformen zu beschaffen.

— Die zweite sächsische Kammer hat einen Antrag des Directoriums auf Verlängerung der Vertragung des ordentlichen Landtags über 6 Monate angenommen.

Über die französischen Reformen haben sich nun so ziemlich alle wichtigen Organe der öffentlichen Meinung ausgesprochen. Von Pariser Blättern finden sie nur Beifall bei den Offiziösen, deren Urtheil indessen

kaum für ein unbefangenes gelten darf. Die mehr oder weniger unabhängigen Journale nehmen sie kühl auf oder wagen sogar zu murren über diese „Eröffnung des Gebäudes“, die das Haus eher verunziere als ziere. Sehr milde fällt das Urtheil der englischen Presse aus, mit einziger Ausnahme des „Advertiser“, der die Veränderung ein elendes Gaukelspiel nennt, ohne andern Zweck, als die Adressdebatten zu verhindern und die öffentliche Meinung, welche die innere wie die auswärtige Politik des Kaisers verdammt hat, mundtot zu machen.

— Die französische Regierung bereitet, wie man der „A. Z.“ schreibt, in Douane-Angelegenheiten einen großen Schlag vor, indem sie mit den Regierungen Belgien, Hollands und der Schweiz in Unterhandlungen eingetreten ist, welche auf die Errichtung eines Zollvereins dieser Länder unter einander Bezug haben. Wie verlautet, haben die französischen Vorschläge bis jetzt bei den resp. Gouvernements eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Was Holland betrifft, so soll Luxemburg vollständig unbeachtet geblieben sein.

— Die Verhandlungen mit Tonello in Rom scheinen noch kurz vor ihrem Abschluß einen unbedeutenden Erfolg gehabt zu haben. Herr Tonello hat es, nach einer Corresp. der „A. A. Z.“, wenigstens dahin gebracht, daß über die Zoll- und Verkehrsangelegenheiten zwischen den beiden Staaten Berathungen geplatzen werden. Es wird angegeben, daß vorläufig Reisende, welche aus Oberitalien ohne Aufenthalt dasselbe sich nach Neapel begeben, von der Verbindlichkeit befreit werden, eine Päkarte mit dem Bismarck der spanischen Gesandtschaft in Florenz vorzuweisen.

— Nach der „Liberte“ soll in Madrid ein Ministerwechsel bevorstehen. Narvaez würde bleiben, allein seine Collegen würden durch Dr. Pérez und dessen Freunde, die sämtlich in der Reaction Narvaez überzeugt, ersetzt werden. Man befürchtet Unruhen in Madrid. Die Arbeiter, die nichts zu thun haben, rotten sich zusammen und fordern Brot. Die spanische Botschaft in Paris läßt diese Nachrichten indessen in der „France“ widerlegen.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Es war eine seltsame Hochzeitsreise. Das Essen wurde in den Wagen gereicht, die Postillone durften sich kaum die Zeit nehmen die Pferde zu füttern, Arthur rastete nicht eher, bis er Bern erreicht hatte. Von hier aus gingen sowohl seinen Eltern als seiner Gesandtschaft die nötigen Weisungen zu. Uebrigens wollte er daselbst nur einige Tage verweilen, und sich sodann auf seinen Posten an den ***schen Hof begeben. Sein Plan war, in geringer Entfernung von der Residenz ein kleines Häuschen für Franziska zu mieten, denn sie öffentlich als seine Gattin anzuerkennen, daran durfte er, wie die Sachen standen, nicht denken.

Die Zeit seiner Abreise war herangekommen, der Wagen wartete bereits, als ein Courier gemeldet wurde. Es war ein Bote, der ihm ein Schreiben seiner Eltern überbrachte. Mit bangster Erwartung erbrach er dasselbe. Es begann mit zärtlichen Vorwürfen über sein langes Schweigen und Neuerungen der Freude über seine Wiederherstellung; dann berichtete der General, daß der Gesandte vom ***schen Hofe abberufen worden, und daß es ihm nicht gerathen erscheine, den Sohn gewissen Chancen auszusezen, denn der neue Gesandte sei ein persönlicher Feind seines Hauses. Ueberdies hätten sich die Verhältnisse geändert. Der einzige Sohn seines Vaters, des alten Grafen von Ettinghausen, sei vor einigen Wochen im Duell geblieben, und Arthurs Zukunft gestalte sich nun in günstigster Weise; Vater und Mutter forderten daher den Sohn zu schleunigster Rückkehr in die Heimath auf.

Das Schreiben entzank Arthurs Hand. Was sich bezüglich seiner jungen Gattin in einer fremden Residenz als leicht ausführbar darstellte, das erschien geradezu unmöglich in seiner Vaterstadt, wo tausend Augen auf ihn gerichtet waren. Es gab indeß kein Mittel, sich der bestimmten Aufforderung seiner Eltern zu entziehen. Er ergriff hastig die Feder, meldete in kurzen Worten seine baldige Ankunft, und nachdem er den Courier mit dieser entschiedenen Antwort fortgeschickt hatte, überließ er sich völlig den trüben Vorstellungen, welche seine verzweifelte Lage in ihm erweckte.

Glücklicherweise stand Franziska dem Weltleben fern genug, um ihre traurige Lage nicht zu ahnen, ein harmloses Kind, fügte sie sich willig jeder Anordnung des Mannes, dem sie blind vertraute. Er hielt es nicht für nötig, sie mit den Einzelheiten seines veränderten Reiseplanes bekannt zu machen, es kam ihm schon hart genug an, daß er ihr sagen mußte, wir gehen nicht nach der ***schen Residenz, sondern —

„Nach Deiner Heimath?“ unterbrach sie ihn jubelnd.

Es schnitt ihm in das Herz, als sie sorglos hinzufügte: „Wie freue ich mich, Deine Eltern zu sehen, die nun auch die meinigen sind. Und Deine Schwester, wie zärtlich liebe ich sie schon jetzt!“

Seine stolzen Eltern, seine Schwester und Major Wahlheim's Kind!

„Das Wichtigste vergaß ich, liebe Franziska,“ entgegnete er mit erzwungenem Lächeln, „meine Eltern sind, wie sie mir schreiben, mit meiner Schwester nach Italien gereist.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Landsberg a. W., den 26. Januar. 1) Heute sind zwei Knaben auf dem Eise des Gladower Fließes eingebrochen, jedoch durch einen hinzugekommenen Mann gerettet worden. 2) Unter Voritz des Herrn Bürgermeister Meydam trat eine Commission, bestehend aus den Herren: Stadtrath Bahr, Baumeister Böhm, Dr. Stange und Polizei-Commissarius Koch zusammen, um die von den Leitgenannten in Vorschlag gebrachten Änderungen in dem Feuer-Bröschwesen hiesiger Stadt zu prüfen. Die Änderungen wurden als praktisch anerkannt, und steht die Einführung derselben in kurzer Zeit zu erwarten.

— Der Violinist Herr J. Brach wird in einigen Tagen hier selbst ein Concert geben. Aus Berlin wird über denselben Folgendes geschrieben: Der Violinist Herr J. Brach gab kürzlich hier ein Concert, in welchem er sich als ein Virtuose seines Instruments bewährte und durch die Reinheit wie durch sein feinvolles Spiel die Zuhörer unwillkürlich mit sich fortzog. Beethoven's G-dur-Romanze, Panofka's nocturno brillant zeugten namentlich von der gediegenen Weise, mit welcher B. die Geige zu behandeln versteht und die von ihm gesetzte Pollacca concertante bekundete Verständniß und Gefühl.

Der Violin-Virtuoso Herr Brach hat mir so günstige Zeugnisse vom Professor Stern und dem Concertmeister Joachim präsentirt, daß ich ihn auf Grund derselben dem hiesigen musikliebenden Publikum angelegentlich empfehle. Sein reichhaltiges Programm verspricht einen genuhreichen Abend.

Succo, Musik-Director.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung vom 23. Januar.

Das lezte Protokoll wird verlesen und angenommen. Herr Oberlehrer Winkler hält einen Vortrag zur Beantwortung der zurückgelegten Frage: Woher kommt es, daß die Wärme und Kälte in der Erde der oberen Luft gerade entgegengesetzt ist, da doch das Wasser im Winter warm und im Sommer kalt ist? Der Vortragende erklärt die Wärme überhaupt, und daß dieselbe bis zu einem gewissen Punkte in der Erde fortwährend, Winter und Sommer, dieselbe Temperatur habe, tiefer wärmer, weiter hinauf kälter werde; es sei auch nur Einbildung, daß Brunnenwasser im Winter kälter sei als im Sommer. — Herr Dunkel liest einen Artikel über die Westend-Gesellschaft vor, welcher ein klares Bild gibt über deren Absichten, Einrichtungen der Häuser u. s. w. — Aus voriger Sitzung werden folgende Fragen beantwortet: 1) Ist ein Polizei-Commissar competent, von dem Hauswirth einen Hausschlüssel für die Mieter einzutreiben? Nein, der Betroffene müßte sich der Gewalt fügen, kann aber sofort sich darüber beschweren, denn das ist eine civilrechtliche Angelegenheit. 2) Auf welche Art erhält man Stahl-Streusand und aus welchen Substanzen besteht er? Es gibt verschiedene Arten, und kann bestehen aus mit Glimmer durchsetzten, gestoßenen Granit, gepulptes Glas, Cobald-Erz, u. dgl. m. — Es soll, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt, am 23. Februar ein Vergnügeln in Art des vorigen stattfinden, und am 16. März das Stiftungsfest gefeiert werden. Ueber letzteres wird später noch eingehender gesprochen.

Bon den zahlreichen Fragen des Fragekastens werden folgende heut erledigt, zur Beantwortung und Besprechung der übrigen aber soll am nächsten Mittwoch den 30. Januar eine besondere Sitzung anberaumt werden. 1) Hat ein Fieberkranker nicht mehr Wärme als ein gesunder Mensch? Von einem Mitgliede ist beobachtet worden, daß ein solcher 39 bis 40 Grad hatte gegen 30 Grad beim gesunden Menschen. 2) Was ist Steingrün, woraus besteht es, ist es eine Giftfarbe? Es ist eine Erdfarbe und nicht giftig. Die Bestandtheile könnten augenblicklich nicht angegeben werden. 3) Sind die in Nr. 9 des Wochenblattes unter der Überschrift „Gas-Strike“ so gelobten Petroleum-Lampen des Klempnermeisters Rühe wirklich feuerstarker als ähnliche Lampen anderer Klempnermeister hierorts; worin besteht die größere Feuerstarkheit? Vor einigen Jahren, als diese Lampen hier eingeführt, oder mehr allgemein gebräuchlich wurden, hat Herr Rühe im Gewerbe-Verein seine bessere Construction, verbunden mit weniger Feuergefährlichkeit und geringerer Veranlassung zum Platzen des Cylinder erläutert, darauf bezieht sich die Stelle in dem besagten Artikel. Die polytechnischen Gesellschaften in Berlin und Königsberg haben sich ebenfalls außerordentlich darüber ausgesprochen. Herr Rühe wird außerdem in nächster Sitzung an einer Lampe den Beweis liefern. 4) Ist es nicht auffällig, daß in London des Morgens 10 Grad Kälte und Mittags 25 Grad sind? England, sonst so für den Fortschritt, rechnet noch nach dem Fahrenheit'schen Thermometer, bei dem 32 Grad gleich 0 Grad bei unserm Raumurischen sind. 5) Wie wird Fuchtenleder bereitet, und welche Felle werden dazu verwendet? Die Felle verschiedener Thiere werden mit Weidenrinde gegerbt, mit Birkentheer oder schwarzem Degen geträufelt, daher der Geruch, und dann gefärbt. 6) Auf welche Weise wird Franzbranntwein fabriert, bekommt man ihn hier echt oder ist er schon gefälscht? Es ist ein französisches Product, was man hier sowohl echt als ge-

fälscht bekommt, was aber Nichtkennner schwer zu unterscheiden vermögen. (In Apotheken möchte man ihn wohl echt kaufen können). 7) Aus welcher Zeit stammen die Wappen, sind die adeligen oder bürgerlichen älteren Ursprungs, und wer hat sie gegründet? Sie stammen aus der Zeit der Kreuzzüge im 11. und 12. Jahrhundert, wo die Ritter sich welche anschafften, was später auch die Bürger veranlaßte, Wappen anzunehmen. Die adeligen sind also älter.

Die Abschrift der Antwort des Magistrats in Betreff der Herstellung eines Brunnens auf dem Kirchhofe wurde vorgelesen. In demselben ist gesagt, daß die Kirchen-Kasse kein Geld dazu habe. Sehr naiv wird dann der Vorschlag gemacht, die ungefährten Kosten von 1200 Thalern binnen 4 Wochen durch freiwillige Beiträge zusammenzubringen, wenn der Bau des Brunnens noch im Frühjahr beginnen soll. Auch diese Angelegenheit, so dringend, und nach solcher Antwort so wenig Erfolg versprechend, soll in nächster Sitzung erörtert werden. B. R.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:
am Sonntag den 27. Januar 1866.
Der Gläsermeister A. W. Käding mit Jungfrau P. A. Schuler zu Landsberger Holländer.
Der Schneidermeister C. W. A. Dierend mit Jungfrau H. M. J. Sährendt.
Der Müllermeister D. F. Strohbusch mit A. W. Müller.
Der Hufschmiede A. W. A. Siepelt mit Frau F. E. Schüm geb. Bobel.

Bekanntmachung.

Da in der Brückenvorstadt unter den Kindern einige Pockenkrankheiten vorgekommen sind, so soll eine öffentliche Impfung sämtlicher in diesem Stadttheile noch nicht geimpften Kinder vorgenommen werden.

Dieselbe findet am

Mittwoch den 30. Januar cr.,

Nachmittags 2½ Uhr,

im Schulhause in der Dammstraße statt.

Die in dem genannten Stadttheile wohnenden Eltern werden aufgefordert, ihre noch nicht geimpften Kinder zu dem außerordentlichen Termine pünktlich zur Stelle zu bringen, widrigfalls gegen dieselben Geldstrafen bis zu 3 Thlr. verhängt werden.

Landsberg a. W., den 24. Januar 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die früher von dem verstorbenen Lehrer Thurein, im Schulhause der Mühlenvorstadt, innegehabte Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Keller und Stallgeläß, soll am

Sonnabend den 2. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathause hierselbst vermiethet werden.

Landsberg a. W., den 25. Januar 1867.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Verlierer oder Eigentümer eines etwa 8 Tage vor Weihnachten v. J. in der Warthe bei New York aufgefundenen, zum Transport von Erde benutzten Kahn, von ungefähr 30 Fuß Bodenlänge, 4 Fuß Bodenbreite und 3 Fuß Tiefe, wird hierdurch aufgefordert, seinen Anspruch daran bis spätestens im Termine

am Freitag den 22. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 1, vor dem Kreisrichter und Dirigenten Raabe anzumelden und nachzuweisen, widrigfalls der Kahn den Findern als Eigentum zugeschlagen werden wird.

Sonneburg, den 23. Januar 1867.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Allen Denen, welche meinen lieben Mann und unseren guten Vater zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, unsern herzlichsten Dank.

Wwe. H. Gebauer nebst Kinder.

Cylinder und Glocken.

Patent-Cylinder No. 3, à Stück 2 Sgr., Petroleum-Cylinder, à Stück 1½ Sgr., habe eine große Sendung erhalten.

Achtungsvoll

Carl Brose,

Woll- und Poststrasse-Ecke No. 6.

Danksagung.

Da ich bereits ein halbes Jahr an einer Wunde mit bedeutender Entzündung am Fußgelenk litt und durch verschiedene Mittel, die ich anwandte, keinen Erfolg erzielte, wurde mir die Ossinsky'sche

Universal-Seife*)

bestens empfohlen, die ich auch sofort in Anwendung brachte und nach Verlauf von 3 Wochen hatte ich das Glück, von der schmerzhaften Wunde befreit zu werden.

Nach solch günstigem Resultate kann ich nicht unverlassen, Herrn J. Ossinsky in Breslau, Carlsplatz 6, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Breslau, den 11. Dezember 1866.

August Jaensch.

*) In Landsberg a. W. nur allein zu haben bei

Adolph Prömmel.

Bestes wasserhelles
Petroleum, à Quart 5½ Sgr., bei Abnahme größerer Posten billiger, offerirt

Ferdinand Bendix.

Das Möbel-Magazin
der vereinten Tischlermeister bei
Herrn Ulfert, der Polizei gegenüber,
empfiehlt sich mit Eichen-, Eschen-, Birken- und
Mahagoni-Möbeln in allen Gattungen zu billigen
Preisen.

Gebr. Leder's
balsamische
Erdnuss-Oel-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönendes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und namentlich auch für Damen und Kinder mit zartem Teint besonders angezeigt. Als Rasurseife gebraucht, gibt sie einen dichten, langstehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede andere. Gebr. Leder's balsamische Erdnussöl-Seife ist à Stück mit Gebr. Anweisung 3 Sgr. — 4 Stück in einem Paket 10 Sgr. — fortwährend echt zu haben in Landsberg a. d. W. bei Julius Wolff, sowie in Friedeberg: Rob. Ritter, Dieseritz: Herm. Clemens, und in Soldin bei C. Schulz.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abnormalen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist die Zahl der Versicherten auf 29,560 Pers., die Versicherungssumme auf 53,000,000 Thlr., der Bankfonds auf 13,950,000 Thlr. gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Überchuß mit Aussicht auf abnormal gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Mill. Thlr. vorhandener reiner Überschuß an die Versicherten verteilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 30 Prozent und für 1869 eine solche von 35 Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

B. Schäffer in Landsberg a. W.
Apotheker Lämmerhirt in Güstrow.
Kämmerei Koch in Driesen.
Lehrer Schröder in Friedeberg.
Lehrer Lindner in Soldin.

Hôtel-Verpachtung.

Unsern hier am Markt, in günstigster Lage belegenen Gasthof 1. Klasse, „zum schwarzen Adler“, bisheriges Eigentum des Hrn. E. W. Wende, in welchem seit Jahren ein blühendes Gastwirths-Geschäft betrieben und der sich einer bedeutenden Frequenz Seitens des reisenden Publikums erfreut, beabsichtigten wir unter vortheilhaftesten Bedingungen zum 1. Juli d. J. zu verpachten.

Hierauf reflectirende, sichere Unternehmer belieben sich direct und franco an uns zu wenden.

Friedeberg N.-M.

Leopold. Michaelis. Labus.

Eine gute Bruchwirtschaft weist bei geringer Anzahlung zum Verkauf nach der Gastwirth Höhne in Giesen.

Sahnentäse
a Stück 2½ und 3 Sgr., empfing und empfiehlt
Ferdinand Bendix.

Meinen werten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und nicht mehr Wallstraße No. 20, sondern Dammstraße No. 50, bei Herrn Persian wohne.

Ottlie Kulta,
Schneiderin.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen
Louisenstraße No. 24.

Ein schwarzer Pelz mit Luchbezug ist zu verkaufen
Wallstraße No. 5.

1200 Thaler
werden auf einem Grundstück zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Wo möglich Kindergelder. Das Nähere zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1000, 400, 300 und 200 Thaler werden zu leihen gesucht; 100 Thlr. sind sofort zu verleihen.
Schmidt, Commissair.

Als mutmaßlich gestohlen sind mir abhanden gekommen:

1 französische Grammatik von Meidinger,
1 englische dto., "Tief,
1 englischer Dictionnaire,
1 französischer dto.,
mehrere andere ausländische Sprachlehren,
1 Preußisches Handels-Gesetzbuch sc. sc.
Sämtliche Bücher sind mit meinem Namenszuge auf dem Titelblatt versehen.

Beim Vorkommen bitte ich ergebenst dieselben anzuhalten.

Franz Prof.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist mir von meiner Frau (die an Wahnsinn leidet) mein brauner Double-Ueberzieher aus dem Fenster geworfen worden. Der jetzige Inhaber wird dringend gebeten, da ich sehr arm bin, mir denselben doch gefällig zurückzugeben zu wollen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Rüger, Arbeitssmann, Güstrowerstr. 43.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Wirthin,
mit der feinen Küche, dem Backen, der Molkerei sc. vollkommen erfahren, findet zum 1. April d. J. oder auch sofort mit 60 Thlr. Gehalt ein Unterkommen.

Alteste müssen bald an das Dominium Lichtenow bei Friedeberg i. Nm. eingesandt werden.

Zwei junge Mädchen finden gleich, oder zu Ostern d. J., eine gute Pension und Beaufsichtigung bei den Schularbeiten; auch wird auf besonderen Wunsch gleich Musikunterricht ertheilt. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Stubenmädchen,
die perfekt waschen, plätzen und Wäsche nähen kann, findet zum 1. April d. J. ein Unterkommen.

Alteste, sowie Bedingung, können an das Dominium Lichtenow bei Friedeberg i. Nm. eingefandt werden.

Ein geübter **Fabrik-Schlosser,**
welcher auf Heißelmashinen gearbeitet hat, findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn und freier Wohnung bei

E. Herzberg, in Neu-Blothen bei Güstrow.

In der Nähe von Landsberg a. W. wird auf einem Gute ein zuverlässiger Schäfer zu Urbani d. J. gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bestellungen auf Holz-Zerkleinern werden nach wie vor angenommen im Geschäft des Herrn

Julius Wolff.

Ein Kellner-Lehrling wird gesucht im

„König von Preußen.“

Vermietungen.

Eine Tischlerwerkstatt nebst Wohnung, und eine Wohnung, aus 2 Stuben, Küche und Zubehör bestehend, sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

Baderstraße 4.

Ein Quartier, aus Bader- und Hinterstube, Schlafräumen, Küche nebst Zubehör bestehend, ist zu vermieten

Wollstraße 30, der Post gegenüber.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche und sämtlichem Zubehör, ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen bei

W. Müller, Wollstraße 32.

Eine Unterwohnung mit Zubehör ist sogleich oder zu Marien d. J. zu beziehen; mehrere Oberwohnungen sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

Louisenstraße 21.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Wenn es gewünscht wird, kann auch ein Pferdestall dazu gegeben werden.

A. Mögeln, Neustadt 7.

Neustadt No. 6 ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten und gleich zu beziehen.

Ein möbliertes Zimmer für Gymnastiken ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

A. Mögeln, Neustadt 7.

Eine Schlafräume ist an einen ordentlichen Mann sofort billig zu vermieten. Näheres in der Exped.

dieses Blattes.

Wirklicher Ausverkauf.

No. 2. Brückenstraße No. 2.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein Waaren-Lager, bestehend in Kleiderstoffen, Shawls und Mischagetüchern, Negligezeugen, Seidenband, seidenen Regenschirmen, Wachsdecken, Galanterie-Waaren, wobei Nachtlampen, brennend ohne Docht, à Stück 2 Sgr., wollene Unterjacken, Stück von 20 Sgr. an, und um schnell zu räumen, die oben genannten Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Graetz, No. 2. Brückenstraße No. 2.

Durch neue Zusendungen ist mein
Leinenwaaren-Lager
reich assortirt und empfiehle
dasselbe einem geehrten Publikum
zu den billigsten Preisen. Ergebenst
A. S. Simonsohn.

Das Wagen-Lager
von
Fr. Rothe
in Zielenzig
empfiehlt

Niederschlesische Staatswagen,
offene, halb- und ganz verdeckte, mit gutem Leder und
nach der neuesten Façon gearbeitet. Dieselben sind
stets vorrätig. Für gute Stahlfedern ist Sorge
getragen.

Prima-Petroleum, a Quart 5½ sgr.,
Magd. Wein-Sauerfohl, a Pfd. 1 sgr.,
empfiehlt **Wilhelm Heine.**

Prima-Petroleum,
a Quart 5½ sgr., empfiehlt
Gustav Hauptfleisch.

Frischen Sauerfohl
empfiehlt **F. Thiemann,**
Güstrinerstraße 60.

Tiestel-Loose
hat erhalten
Ascher Levy.

Gottes Segen bei Cohn!
Große Capitalien-Verloosung.

Bon der

Königl. Preuß. Regierung
ist jetzt das Spiel der
Hannov. und Frankf. Lotterie
gestattet.

Original-Staats-Loose aus meinem Debit
find auf frankirte Bestellung zu haben gegen
Anzahlung oder gegen Postvorschuss von 10
Thalern, oder für die Hälfte 5 Thaler.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gewinnelder und amtliche Befreiungslisten
sende sofort nach Entscheidung.

Meinen Interessen habe bereits 22 Mal
das große Los ausgezahlt.

Die Haupt-Gewinne betragen ca.

100,000 Thaler,
60,000, 40,000, 20,000, 10,000 Thlr. sc.
Nächste Gewinnziehung am 31. Januar.

Laz. Sams. Cohn,
in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Königl. Preuß.
Lotterie-Loose

für 2. Klasse am 12., 13. und 14. Februar d. J.
1/4, 1/2, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024
7 thlr. 3 Thlr. 15 sg. 1 thlr. 25 sg. 28 sg. 14 sg.
verkauft und versendet Alles auf gedruckten Antheilscheinchen gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuss

Wolff H. Kalischer,
440. Breitestr. Thorn. 440.
Auskunft und Antheile sind zu haben bei

Herrn Louis Kupfer,
Markt No. 56.

N.B. Hannover'sche und Osnabrücker Loose em-
pfehle in Original zu Plan-Preisen. Plan und Ge-
winnlisten gratis.

D. O.

Pr. Lotterie-Loose,
Original, auch An-
theile, verkauft und versendet am billigsten
Sutor. in Berlin, Landsbergerstraße 47.

Preß-Kohle
(Mauerstein-Format),
bestes Heiz-Material, auf Grube Kilian beim Vorwerk
Schönsfeldt. — 100 Kuchen 5 Sgr.

Ende dieses Monats
wird der große
Ausverkauf im Hotel zur Krone

für längere Zeit geschlossen.

Das Lager von **Kleiderstoffen** bietet in allen Genres eine überraschend große

Auswahl, und empfiehlt namentlich:

Thybets in allen Farben, Breiten und Qualitäten, von 7½, 10, 15 bis 22½, Sgr., deren Laden-

Preis 10, 15, 22½, Sgr. und 1 Thlr. 5 Sgr. ist.

Mohairs und Nipse in einer Auswahl von mindestens 50 verschiedenen Mustern, von

7, 7½, und 8½, Sgr., deren Ladenpreis 10, 12½, und 15 Sgr. ist.

Voil de Chevres, Cashmere, Voilings ic., 3, 3½, 4, 4½, 5 bis 6 Sgr.

Das Leinen-Lager ist noch in allen Nummern und Qualitäten assortirt, und zeichnen sich
besonders gebleichte Leinen, schwere Creas zu Bett-, Leibwäsche und Oberhänden aus, nament-

lich: schlesische Gebirgsleinen, die Elle 4 und 4½, Sgr.

Inlette, Bezugzeuge und Driliche in schwerster Ware

zu äußerst billigen Preisen.

Negligee-Stoffe, die Elle 5 und 5½, Sgr.

weiße Gardinen-Stoffe, bestehend in ¼ breiter Gaze und Mull, die Elle 4½, 5 und
5½, Sgr., ½ breite Gaze, Mull und Plumage, die Elle 5½, 6, 7 und 8 Sgr., deren Ladenpreis
fast das Doppelte ist.

rein wollene Shawls in einer bedeutenden Muster-Auswahl und in schwerster bester
Qualität, von 2½, 3, 3½, 4 und 4½, Thlr., die überall 4, 5, 6 und 8 Thlr. kosten.

Außerdem: schwarzen Moiree zu Unterröcken, franz. gewirkte
Long-Chales, 10/4 breite Lakenleinen, seidene, Cattun- und leinene
Taschentücher, Stuben- und Küchen-Handtücher, rein leinene
Damast-Gedecke mit 6 und 12 Servietten, leinene und be-
drückte Tischdecken, 7/4 breite blaue und bedrückte Leinen schwer-
ster Qualität, Double-Jacken, fertige Moiree-Nöcke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Martin, aus Berlin.

TEUTONIA.

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank
in Leipzig.

Die Bank bietet zu allen Arten von Versicherungen des menschlichen Lebens Gelegenheit. Sie nimmt niedrigste wie höchste Versicherungsbeträge an; die Prämien sind nach den billigsten Sätzen berechnet; die fälligen Versicherungssummen werden stets ohne allen Abzug ausgezahlt. Die Bank versichert mit und ohne Dividenden-Anspruch und beleistet ihre Policien nach Höhe ihres Zeitwerths, bereits nach dreijährigem Bestehen der Versicherungen, sowie sie auch dieselben unter den gleichen Bedingungen zurückkauft.

Prospecta, Tarife, Statuten, Rechnungsabschlüsse und alle erforderlichen Antragspapiere, sind bei dem Unterzeichneten unentgeltlich in Empfang zu nehmen, und ist derselbe jederzeit bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Landsberg a. d. W., im Januar 1867.

M. Pineussohn,

Haupt-Agent der "Teutonia".

Im Saale des Herrn Hühl.

Heute Dienstag zum vorletzten Male:

Genoveva von Brabant.

Ritterschauspiel in 4 Akten.

Hierauf:

Ballet und Metamorphosen
nebst großem Tableau.

Zum Schluss:

Schottischer National-Tanz,
getanzt von Ida Schwiegerling.

Th. Schwiegerling.

Schützenhaus.

Morgen Mittwoch findet bei mir

Kaffee-Gesellschaft

statt, wozu freundlichst einladet

Carl Lange.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 29. d. M., 7½ Uhr Abends.

Zweiter Vortrag des Herrn Prediger

Dr. Klemperer:

Über "Gotthold Ephraim Lessing."

N.B. Bis 8 Uhr Ausgabe der Bücher. Prämie 8 Uhr
beginnt der Vortrag.

Produkten-Vierte vom 26. Januar.

Berlin. Weizen 72 — 89 thl. Roggen 55½ — 58½
thl. Gerste 46 — 53 thl. Hafer 26 — 29½ thl. Erbsen
60 — 68 thl. Rübel 12 thl. Leindl 12½ thl. Spiritus
16½ — 17½ thl.

Stettin. Weizen 80—86½ thl. Roggen 54 — 56
thl. Rübel 12 thl. Spiritus 16½ thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. d. W.

Gross, Vorsteher.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Sitzung Mittwoch den 30. d. M., Abends 7½ Uhr.

Tagessordnung: Besprechungen und Frage-
beantwortungen. Der Vorstand.